

Erst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.

Beisatzpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 J.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Kleinzeilen
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal
je 6 J.,
außerhalb
je 8 J. die
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 45.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 19. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Verfasser: Tuchmacher Wegner, Troffingen-Üblingen;
Lehrer a. D. Bödel, Tübingen; Quisbesitzer Kachel, Neuenstadt
a. S.; Kistmeister a. D. Frhr. v. Holz, Stuttgart.

Das Gesetz über Waren-Abzahlungs-Geschäfte.
Am Freitag endlich hat der (an diesem Tage
übrigens seit längerer Zeit wieder ziemlich gut besetzte)
Reichstag das Gesetz über die Waren-Abzahlungs-
geschäfte, dessen Entwurf ihm schon vor anderthalb
Jahren zugegangen ist, in dritter Lesung angenom-
men. Die gesetzgeberische Arbeit in diesem Falle war
insofern nicht leicht, als vermieden werden mußte, daß
das Kind mit dem Bade ausgegüßet werde.

Das neue Gesetz verfolgt den Zweck, die wirt-
schaftlich Schwachen zu schützen. An und für sich ist
die Idee, den wirtschaftlich Schwachen durch Kredit-
geben zu unterstützen, keineswegs verwerflich. Wenn
eine Witwe oder ein junges auf sich allein ange-
wiesenes Mädchen durch den kreditweisen Besitz einer
Nähmaschine in die Lage gebracht wird, sich durch
Arbeit zu ernähren und die Maschine nach und nach
abzahlen zu können, so läßt sich gegen eine solche
Kreditgabe an Unbemittelte nichts einwenden. Das
Abzahlungs-Geschäft hat aber einen Umfang ange-
nommen und sich auf Gebiete erstreckt, die eine schwere
sittliche Schädigung des Wirtschaftsfinnes in den
niederen Schichten des Volkes befürchten ließen. Bei
dem Abzahlungs-Geschäft beruht die Kreditgewährung
an den Käufer wesentlich auf dem Eigentumsvorbe-
halt, den der Verkäufer macht, im Falle, daß der
Käufer seine Verpflichtung zur Teilzahlung nicht voll-
ständig erfüllt. Es sollen nun Verträge vorgekommen
sein, bei denen in solchen Fällen der Käufer die ge-
kaufte Sache verlor, ohne von seinen bereits ge-
machten Teilzahlungen irgend etwas zurückzuerhalten.
Dergleichen Vorkommnisse sollen sich ereignet haben
sogar, wenn die Teilzahlungen schon bis auf einen kleinen
Restbetrag geleistet und der Käufer nur durch zu-
fällige Umstände, Erkrankung zc. an der vollständigen
Erfüllung seiner Verbindlichkeit behindert war. Die
Juristen wissen von solchen Fällen aus den Gerichts-
studen zu erzählen.

Das neue Gesetz schließt zunächst die sogenannte
Verwirklichungsklausel aus, d. h. die Ausbedingung des
Verzichts auf die Rückgewährung aller gemachten
Teilzahlungen im Falle der unvollständigen Erfül-
lung des Vertrags des Käufers. (Nach Ansicht vieler
Juristen war allerdings eine solche Verwirklichungs-
klausel auch schon nach dem geltenden Recht nichtig;
indessen haben die Gerichte nur selten in diesem Sinne
erkannt und daher war eine gesetzliche Feststellung
notwendig.) Das neue Gesetz erklärt weiterhin, daß,
wenn der Verkäufer von seinem Vorbehalt Gebrauch
macht und wegen Nichterfüllung des Kaufens von
dem Vertrage zurücktritt, Zug um Zug der Käufer
die Sachen, der Verkäufer die geleisteten Teilzah-
lungen zurückzuerhalten hat. Der Käufer hat dabei
Ersatz zu leisten für die von ihm zu vertretenden Ver-
schädigungen und eine Vergütung zu gewähren für
Ueberlassung des Gebrauchs oder der Benutzung,
wobei auch auf die inzwischen eingetretene Wertminder-
ung der Sachen Rücksicht zu nehmen ist. Eine ver-
tragsmäßige Festsetzung einer höheren Vergütung ist
nichtig. Ebenso soll der Richter berechtigt sein,
unverhältnismäßig hohe Konventionalstrafen für Nicht-
erfüllung auf einen angemessenen Betrag herabzu-
setzen. Die Abrede, daß die Nichterfüllung der dem
Käufer obliegenden Verpflichtungen die Fälligkeit der
Restschuld zur Folge haben solle, kann rechtsgültig
nur für den Fall getroffen werden, daß der Käufer
mit mindestens zwei auf einander folgenden Teil-
zahlungen ganz oder teilweise in Verzug ist und der
Vertrag, mit dessen Zahlung er im Verzug ist, minde-
stens dem zehnten Teile des Kaufpreises der über-
gebenen Sache gleichkommt.

Das Abzahlungs-Geschäft ist durch das neue Ge-
setz, wie nicht geleugnet werden kann, erschwert. In-
dessen wird die arme Nähmamsell auch in Zukunft

ohne Schwierigkeit ihre Nähmaschine, der arme Musik-
lehrer sein Klavier auf Abzahlung erwerben können.
Wenn die Fälle seltener werden sollten, daß junge
unerfahrene Leute ganze Ausstattungen auf Abzahlung
haben können, und sich dadurch verleiten lassen, einen
selbständigen Haushalt und eine eigene Familie zu
begründen, ehe sie sich durch Sparsamkeit und Fleiß
in den Besitz der dazu nötigen Vermittel gesetzt haben,
so wird das weder vom staatlichen noch vom wirt-
schaftlichen Standpunkte aus sehr zu bedauern sein.
Wünscht sich jemand, der in der Wahl seiner Eltern
nicht besonders vorsichtig gewesen, in den Besitz einer
wertvollen Uhr zu setzen — und das Recht zu einem
solchen Wunsche soll ihm nicht bestritten werden —
so mag er zuvor wieder arbeiten und sparen und
alsdann eine solche Uhr kaufen. Dagegen wird es
für solche Leute eine drückende Last, wenn ihnen die
gewünschte Uhr auf Kredit gegeben wird und sie nun
genötigt sind, sich die Abzahlungen erst zusammenzu-
sparen; ganz abgesehen davon, daß sie die Abzahlungs-
waren meist über den Kopf bezahlen müssen.

Als eine Erschwerung der soliden und sozial als
nützlich erachteten Abzahlungs-Geschäfte kann das neue
Gesetz seiner strengen Vorschriften nicht erachtet werden;
das Kreditgeben und das Kreditnehmen im kleineren,
nichtkaufmännischen Verkehr wird durch dasselbe
zweifelloso auf eine sichere Grundlage gestellt, und so
darf erwartet werden, daß dies Gesetz nach jeder
Richtung hin segensreich wirkt.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 14. April. Fortsetzung der Beratung
des Antrags Kanitz auf Monopolisierung des Han-
dels mit ausländischem Getreide. Abg. Bill (kons.)
befürwortet den Antrag, namentlich im Interesse des
Bauernstandes. Die kleinen Bestzer leiden in Preußen
noch mehr als die größeren Bestzer, welche die Un-
gunst der Getreidepreise durch Nebenbetriebe aus-
gleichen können. Die Erhaltung des Bauernstandes
ist der beste Damm gegen die Sozialdemokratie. Der
Antrag dient also nicht einer einseitigen Interessen-
politik, sondern dem Wohle des ganzen Vaterlandes.
Abg. Bachem (Zentr.) bekämpft den Antrag; der
Abg. Kanitz habe nicht bewiesen, daß der von ihm
vorgeschlagene Weg wirklich gangbar sei. Die An-
nahme des Antrags sei unmöglich, wenn man nicht
die christlich-germanische Kultur nach ihrer wirtschaft-
lichen und ethischen Seite in Frage stellen wolle.
Graf Bernstorff (Reichspartei) hält den Antrag
Kanitz gegenwärtig für inopportun und empfiehlt,
abzuwarten, was aus der Währungsfrage und der
Reform der Produktenbörse werde. Bennigsen
(nat.-lib.): Seine Partei einschließlich der agrarischen
Mitglieder lehne den Antrag ab, der für das Ge-
meinwohl verderblich, für wirkliche landwirtschaftliche
Interessen entbehrlich sei. Erst die gestrigen Aus-
führungen von Kanitz hätten bewiesen, daß der An-
trag kein schlechter Scherz sei; er bezwecke unverkennbar
nur die Wiederbelebung der agrarischen Agitation.
Der von Kanitz angestellte Vergleich der früheren
und jetzigen Getreidepreise biete keinen genügenden
Maßstab für die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft,
weil er die Preissteigerung anderer landwirtschaft-
licher Produkte, namentlich der Viehzucht, und die
quantitativ größeren Erträge des Bodens bei rationaler
Wirtschaft unbeachtet lasse. Bei rationellem Betrieb
mit genügenden Mitteln sei die Landwirtschaft heute
noch lohnend. Noch kein Vorgang im deutschen
Reiche habe der Sozialdemokratie so viel Wasser auf
die Mühlen geliefert, wie dieser Antrag, und das
zu einer Zeit, wo die Sozialdemokratie von dem
Zukunftstaate immer mehr schweige und sich zu einer
radikalen Arbeiterpartei auszubilden scheine. Minimal-
erträge würden mit gleichem Recht wie die Landwirte
auch Andere, namentlich die Arbeiter fordern können.
Redner mahnt die Konservativen dringend, die ge-
radezu gemeingefährliche agrarische Agitation wieder

in besonnene Bahnen zu lenken, die es den anderen
Parteien und der Regierung ermöglichen, mit den
Landwirten zusammenzuarbeiten. (Lebhafter Beifall.)
von der Groeben (D.-kons.) nimmt die agrarische
Agitation gegen Bennigsen in Schutz und glaubt selbst
am besten beurteilen zu können, was konservativ ist.
Richter (fr. Volksp.) kennzeichnet diese Ausfüh-
rungen als oberflächlich. Daß Bennigsen, der den
Adel jüngst so verteidigt habe, den Antrag Kanitz so
bekämpfe, müsse den Konservativen zu denken geben.
Der Antrag sei nur dem Bedürfnis nach neuem
Agitationsstoff entsprungen, der Fink hat wieder
Samen, Blödy kann wieder auf Reisen gehen. Redner
geht dann näher auf die landwirtschaftliche Lage und
die Konsequenzen des Antrags ein, der die letzten
selbstthätigen Ziele der Konservativen dem Volke am
besten klarlege und wegen seiner Gemeingefährlichkeit ein
Ausnahmengesetz gegen die Konservativen mit Aus-
weisungs- und anderen Paragrafen rechtfertige.
(Große Heiterkeit.) Gegenüber der grenzenlosen Be-
gehrlichkeit der Agrarier schließen wir uns zu einer
großen Ordnungspartei zusammen. (Beifall links.)
Liebermann v. Sonnenberg (D.-soz.) befür-
wortet den Antrag als einen der vielen Wege, auf
dem der Niedergang der Landwirtschaft zu verhindern
sei. Schippel (Soz.) bekämpft den Antrag in scharfer
Weise. Die Konservativen nennen sich Stützen des Sta-
ates, aber weg mit solchen Stützen, die sich auf Kosten der
Allgemeinheit bereichern, desto eher wird es besser.
Caprivi: Der Antrag kommt plötzlich und über-
raschend, denn bei den Handelsverträgen machte man
das Wohl und Wehe der Landwirtschaft von den
15 Mk. abhängig, um die der Zoll herabgesetzt
wurde. Jetzt macht man das Gedeihen der Land-
wirtschaft von einem viel höheren Minimalpreis ab-
hängig, da kann die Landwirtschaft durch jene Zoll-
ermäßigung doch nicht so geschädigt worden sein.
Bei Beratung der Handelsverträge haben die An-
tragsteller sich gegen den jetzt geforderten Minimal-
preis gesträubt; glaubten sie wirklich, daß die Re-
gierungen dem Antrage zustimmen könnten. Auch ich
wünsche der Landwirtschaft zu helfen, aber gangbare
Wege schlagen Sie mir nicht vor. Die Agrar-En-
quete wird lange dauern, ist kostspielig und wäre
höchstens Sache der Einzelstaaten. Die Annahme
des Antrags durch die Regierungen brächte uns in
den Ruf der „mala fides“, brächte uns um das Ver-
trauen des Nachbarn, das wir uns mühsam erwor-
ben haben, und ich würde jedenfalls dann Deutsch-
land nach außen nicht mehr vertreten können. Bei
unseren Steuervorschlägen haben wir versucht, die
Lasten auf die leistungsfähigen Schultern zu legen,
aber gerade die Leistungsfähigen würden von den
Folgen des Antrages betroffen, der den Reichskanzler
zum Chef einer Getreidefirma macht. Ich habe Sie
gewarnt, solche Wege zu betreten, habe zum Zusam-
menschluss der staatsverhaltenden Elemente gemahnt.
Was Sie jetzt treiben, ist nicht staatsverhaltend. 69
Prozent der Getreideproduzenten verkaufen überhaupt
kein Getreide. Meine Warnungen vor der Fortset-
zung der agitatorischen Methode waren vergeblich.
Ihr Antrag ist ein Agitationsobjekt erster Klasse
und was Sie jetzt thun, kommt nur der Sozialde-
mokratie zu Gute. Dies Ihnen zu sagen mögen Sie
übel nehmen, aber es war meine Pflicht. (Lebhafter
Beifall links.) Ein Verlagsantrag wird abgelehnt.
Werner (Antisemit) versichert dem Reichskanzler,
daß sie in ihrer gerechten Agitation nicht erschamen
würden. Wenn die Konservativen und Antisemiten
zu solchen sozialistischen Anträgen gedrängt werden,
trägt die Reichsregierung Schuld. Graf Bernstorff
(Welfe) bekämpft den Antrag und leugnet,
daß die Notlage der Landwirtschaft solche Mittel
rechtfertige. Graf Limburg (D.-kons.) leugnet die
sozialistische Tendenz des Antrags, der die Erhaltung
der Landwirtschaft im Auge habe. Eine Verständig-
ung mit dem Ausland über den Antrag sei wohl

möglich; ihm kann es doch gleichgültig sein, ob der Staat oder der Privathändler Getreide importiert. Von dem Verluste des Vertrauens im Auslande kann nicht die Rede sein. Dort ist man mit der jetzigen Regierung überaus zufrieden. Die konservative Partei hat sich an den agitatorischen Uebertreibungen nicht beteiligt; sie hält sich in ihrer Opposition in den verfassungsmäßigen Grenzen. Reichskanzler Caprivi: Wenn der Vorredner die Schuld an dem Zerwürfnis der Konservativen mit der Regierung der Regierung in die Schuhe schiebt, verweise ich auf die Deklarationszeit. (Sehr richtig! links.) Ueber die Konservativen kann ich mein Urteil nicht ändern, solange sie draußen und in ihrer Presse den Ausschreitungen der Agitation nicht entgegengetreten. Ein Schlußantrag wird angenommen, nachdem Liebermann unter großem Gelächter vergeblich die Beschlußfähigkeit des gut besetzten Hauses bezweifelt. Nach dem Schlußwort des Antragstellers beginnt um 6 Uhr die namentliche Abstimmung. Dieselbe ergibt die Ablehnung des Antrags mit 159 gegen 46 Stimmen.

* Berlin, 16. April. Bei der Beratung des Zentrumsantrags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes bedauert Graf Hompesch, daß von der Wiederzulassung der Jesuiten eine Störung des konfessionellen Friedens erwartet werde; er weist nach, daß diese Befürchtung unrichtig sei. Die Aufhebung des Gesetzes sei nur eine Forderung des gemeinen Rechts. Redner spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung doch noch der Aufhebung des Gesetzes zustimmen werde. (Beifälliger Beifall im Zentrum.) Benzmann (fr. Vp.) legt die Gründe dar, weshalb er für den Antrag stimmen werde. Friedberg (nat. lib.) erklärt namens der Nationalliberalen sich gegen den Antrag, weil sie von der Wiederkehr der Jesuiten eine Gefährdung des nationalen Friedens befürchten. Dieblich (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten würden für die Aufhebung des Gesetzes stimmen, der Grundsatz, gleiches Recht für alle, müsse überall zur Geltung kommen. v. Stumm (Reichsp.) erklärt, die Reichspartei halte an der in der zweiten Beratung abgegebenen ablehnenden Erklärung fest. Schröder (fr. Vg.) und Mantuffel (dl.) erklären sich gegen den Antrag. Hilpert (Bauernbündler), Haag (Elfäher) und Jazdzewski (Pole) sind für den Antrag. Damit schließt die allgemeine Beratung. Die einzelnen Paragraphen des Antrags werden mit geringer Mehrheit angenommen. In namentlicher Abstimmung wurde der Jesuitenantrag mit 168 gegen 145 Stimmen angenommen. Für den Antrag Hompesch stimmten geschlossen: Zentrum, Polen, Sozialdemokraten, Elfäher, südd. Volkspartei, ausgenommen Kercher und Schnaidt, ferner die Bauernbündler, das Gros der Freistm. Volkspartei, insgesamt 168; dagegen stimmten: die Nat. Liberalen, die Konservativen, die Reichsp. geschlossen, die Freis. Vereinigung, ausgenommen Barth, von der Freis. Volksp. Sangerhaus, Richter (ebenso wie bei der 2. Lesung), Ritter, Acker, Bohm, Herzog, insgesamt 145. Die Antisemiten Werner und Bödel enthielten sich der Abstimmung. Die auf den Antrag bezüglichen Petitionen werden für erledigt erklärt. Das Gesetz betreffend den Schutz der Waren-Bezeichnungen wird in zweiter Beratung gemäß

den Kommissionsbeschlüssen angenommen mit einem Zusatzantrag Rören, welcher die Bestrafung falscher Angaben zwecks unlauteren Wettbewerbs verfolgt. Der Antrag Schröder betreffend die Kündigungsfristen der Handlungsgehilfen wird mit einem Amendement Spahn zu Gunsten der Handlungsgehilfen in dritter Beratung angenommen, ferner werden Rechnungssachen erledigt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 17. April. Die Brütezeit der Vögel ist da, und da kann nicht oft genug auf die so verbreitete Unart der Jugend, Vogelnester auszunehmen, hingewiesen werden. Eltern und Lehrer werden gebeten, gegen diese, sei es nun aus Zerkünderungslust oder Gedankenlosigkeit entspringende Unart aufzutreten. Ein Bandmann giebt eine kleine Berechnung von dem Wert eines Vogelnestes, indem er sagt: Man nehme an, ein Nest enthalte fünf kleine Vögelchen. Die alten tragen jedem derselben täglich im Durchschnitt wenigstens 40 Raupen — also 200 Stück zu. Die Fütterung dauert etwa 30 Tage. Die Vögel verspeisen also 6000 Stück. Jede Raupe frisst aber täglich, wie man ausgerechnet hat, soviele an Blättern und Blütenknospen, als ihr eigenes Gewicht beträgt. Man nehme wieder an, daß dies auch 30 Tage lang geschehe, und daß jede Raupe täglich nur eine Blüte, die eine Frucht gegeben hätte, aufgefressen hätte. Danach bringen uns 6000 Raupen in Kompagnie um 480,000 Früchte, jedenfalls mehr als eine Sechstelmillion.

* Gorb, 13. April. Freiherr Oskar v. Münch — der frühere Reichstagsabgeordnete — ist heute vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Schöllhorn von Rottweil auf Grund des § 185 des St.-G.-B. zu einer Geldstrafe von 50 Mk., sowie zur Tragung der Kosten verurteilt worden. v. Münch hat im Laufe der Verhandlung den Vorsitzenden, Amtsrichter Doderer, der Boreingenommenheit bezüchtigt. Hierwegen wurde über den Angeklagten sodann gemäß § 179 des St.-G.-B. eine Geldstrafe im Betrag von 40 Mk. verhängt.

* Stuttgart, 15. April. Die Kostendkommission hat im ganzen 613 Waggons mit Futtermitteln, Stren und Sämereien bezogen. — Der „Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften“, der sich in aufopferndster Weise um die nothleidenden Landwirte angenommen hat, hat entschieden Besch. Nachdem er durch das Sinken der Maispreise an seinem massenhaft aufgekauften Vorrat sehr empfindliche Verluste erlitten hat, sieht ihm betreffs seines Aufkaufs von Chlorsalpeter, den er seinerzeit zu günstigen Preisen aufgekauft hatte, eine neue Widerwärtigkeit bevor. Die Lieferanten weigern sich nämlich infolge der Gerüchte über die dem Verband bei seinem Maisankauf entstandenen Verluste, zu liefern, wenn der „Verband“ nicht materielle Garantien biete. Wie wir mit Bestimmtheit hören, hat die Regierung es abgelehnt, für den Verband einzustehen, so daß also die Lieferung von Chlorsalpeter, der inzwischen um 4—5 Mk. gestiegen ist, unterbleibt.

* Von den Eglinger Bergen, 17. April. Tausende von Wanderern aus der Nähe und Ferne durchstreuen gegenwärtig täglich unsere Gegend, um

am üppigen Blütenprunk unserer Obstbäume Auge und Herz zu laben. Seit 1888 entfaltete die Natur bei uns nicht mehr solch allgemeine Frucht wie heuer. Alles blüht gleich reich, Aepfel, Pfäule, Birne und Apfel. Oben grünt der Wald und bietet schon geöffnete Raiblumen. In den Weinbergen, die durchgehends gesundes Holz zeigen und in den Lagen, die im vorletzten Winter erfroren sind, wie verjüngt erscheinen, finden wir schon schon entwickelte Gescheine mit reichen Blütenansätzen. Gras, Futterkräuter und die junge Saat wachsen infolge der in letzter Zeit niedergegangenen milden Regen mit Gewalt. Da und dort wird schon Futterroggen und ewiger Alee (in Weinberggeländen) als erstes aber langerechnetes „Grünes“ fürs Vieh eingebracht.

* Hall, 17. April. Heute vormittag fand die Verhandlung der Strafsache gegen Oberbürgermeister Hegelmair und Stadtpfleger Jäger in Heilbronn wegen falscher Beurkundung im Amt statt. Die beiden Angeklagten werden von der Anklage dreier Vergehen der falschen Beurkundung im Amt freigesprochen und die Kosten des Verfahrens, sowie die der beiden Angeklagten von der Zeit nach Erlassung des freisprechenden Urteils der Strafkammer Heilbronn vom 19. Mai 1892 erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse zugewiesen. (Vom Landgericht Heilbronn war H. am 11. Aug. 1893 ebenfalls unter Anerkennung seines normalen geistigen Zustandes zu 3 Monaten F. zu 1 Monat und 10 Tagen wegen des gleichen Reates verurteilt worden. Auf Revision beim Reichsgericht wurde die Sache vor das Landgericht Hall verwiesen.)

* (Verschiedenes.) Ein Opfer bei der Rettung seines Kindes wurde in Stuttgart der Inhaber eines Spiegel- und Bergolbergergeschäftes, Spedel. Derselbe machte mit seinem ca. 5jährigen Buben einen Spaziergang. Das Kind lief über die Straße und wäre fast unter die Pferde eines Wagens gekommen, der Vater dies bemerkend, sprang hinzu und riß das Kind weg; leider stürzte er aber und ging ihm der Wagen über beide Oberschenkel. Die Verletzungen sollen sehr bedeutend sein. — Ein Bäckermeister in Markgröningen, der sich seiner Gehälte auf schnelle Weise entledigen wollte, begoß dieselbe mit Petroleum, um sie, wie das „S. Tagbl.“ mittelst, hierauf in Brand zu setzen. Hieran wurde er jedoch infolge der Hilferufe der Frau, auf welche die Nachbarn herbeieilten, gerade noch zur rechten Zeit verhindert und dessen Verhaftung bewirkt. — Ein junger Kaufmann in Bfrozheim hatte sich dieser Tage zur Aufnahme in ein Tanzfränzchen gemeldet, wurde aber aus nichtigem Grunde abschlägig beschieden. Er nahm sich dies so zu Herzen, daß er gestern vom Büchsenbrunner Aussichtsturm, der etwa 130 Fuß hoch ist, mit verbundenen Augen herabsprang und zerfahmetert liegen blieb. — In großen Schrecken versetzt wurde eine Beamtenfamilie in Rudwiggshurg. Ein 9 Jahre alter Knabe nahm in Abwesenheit der Eltern die Zimmerflinte von der Wand herab, drückte auf den im Zimmer anwesenden 16 Jahre alten Behrling mit den Worten los: „Glaubst, ich könnte dich todschießen, wenn die Flinte geladen wäre?“ In der That aber war das kleine Gewehr geladen, und der kleine Missethäter traf den Behr-

Viktoria regia.

Roman von D. von Siegler.

(Fortsetzung.)

„Frau Gräfin, Sie haben ebenfalls einen Gemahl, den Vater Ihres Kindes; nun denn, lieben Sie ihn nicht auch aus voller Seele und mit ungeteiltem Herzen?“

Die schönen Augen der Botschafterin schimmernten glücklich, und mit innigem Drucke ergriff sie die Hand ihres Gastes. „Sie haben recht, gnädige Frau, ich liebe ihn, aber — er ist ein edler Mann!“

„O, aber Sie würden ihn auch nicht verlassen, wenn er nicht edel wäre, wenn er Sie verräete und rauh behandelte, denn Sie haben ihm Treue gelobt.“

„Nein, ich wäre nimmermehr so edel, denn ich bin stolz und unbeugsam.“

„O doch, Sie sind eine edle Frau,“ beharrte Maria, „Ihre Augen sagen es und täuschen nicht. Sehen Sie, Frau Gräfin, bin ich auch noch so traurig, so nehme ich mein Kind in die Arme und sage mir den Schwur vor, den ich einst am Altare geschworen, dann wird mir alles leicht zu ertragen.“

„Arme, unglückliche Frau“, murmelte Viktoria ergriffen, „was kann ich für Sie thun?“

„Biel, o sehr viel, Frau Gräfin; sprechen Sie mit Arthur, zeigen Sie ihm den Brief, und ermahnen Sie ihn, mir die Treue zu halten, die er einst geschworen. Er darf Sie doch auch nicht lieben.“

„Und er soll es auch nicht.“ Gräfin Hohen-

burg warf den schönen Kopf stolz in den Nacken, „ich habe ihn schon oft in die gebührenden Schranken verwiesen, aber heute soll es zum letzten Male — und in Ihrer Gegenwart sein, gnädige Frau. Ich komme ins Hotel, Sie zu besuchen.“

„Meinen Sie, daß das am besten ist, Frau Gräfin?“

„Ja, wenn Hauptmann Wilkens noch ein besseres Fünkeln in sich trägt, muß er beschämt in sich gehen. Machen wir einen Bund zusammen, gnädige Frau, ich will Sie noch so glücklich sehen — als ich selbst in meiner Ehe bin.“

„Ich beneide Sie, Frau Gräfin,“ antwortete die Ärmste, ohne ihre Thränen zurückdrängen, „ich — werde wohl nie dasselbe sagen können; Arthur hat eine reiche Frau gesucht, und nun ist sie ihm überdrüssig geworden.“

„Hoffen Sie, Frau Hauptmann,“ die Gräfin erhob sich und bot Marie nochmals mit sonnigem Lächeln die Hand, „wann kommt Ihr Gemahl zu Ihnen?“

„Er ist vielleicht schon da.“

„Nun gut, ich fahre in einer Stunde vor; auf Wiedersehen und nur frischen Mut, Liebste.“

Der kleine Willy war auch heute früh recht unruhig, und als Hauptmann Wilkens endlich im Hotel eintraf, um die Seinigen zu besuchen, stuzte er trotz aller schlechten Laune beim Anblick des fieberglühenden Köpfchens und der matten Augen.

Marie war schon zurück von ihrem Ausgang und blickte gleichfalls ängstlich auf ihren kranken

Diebling, der immer wieder kläglich an den Hals faßte, heute auch ganz heiser sprach.

„Wenn ich nur wüßte, was ihm fehlt,“ meinte sie unruhig, „alle kleinen Hausmittel schlagen nicht an, und er wird noch immer schwächer.“

„Ich will dir den Stabsarzt holen,“ sagte ihr Mann, „es wird wohl nur ein Bräunenanfall sein, infolge Erkältung bei der Reise.“

„Aber ich war ja so vorständig; es kann gar nicht sein.“

„Wer kommt denn da? Es hält ein Wagen vor der Thür! In der That, das ist die Bibree —“

„der Gräfin Hohenburg,“ vollendete Marie, selbstsam ruhig, „sie hat mir ihren Besuch versprochen.“

„Sie dir? Kennst du denn auch die Gräfin?“

„Doch schon erschien der Diener, um die Botschafterin zu melden, und gleich darauf trat dieselbe schön, ruhig und gemessen wie immer herein, umarmte Frau Wilkens und neigte gegen deren Gatten lächelnd zum Gruße das Haupt.“

„Ich komme Ihnen meinen Besuch zu machen, gnädige Frau, und zugleich Ihr Söhnchen zu sehen. O, er liegt im Bettchen und ist krank. Armes Stündchen!“

Freundlich neigte sich die schöne Frau über Willy, dessen heiße Händchen nach ihr griffen, dann wandte sie sich zu dem Offizier.

„Mein Wagen wartet unten, Herr Hauptmann; senden Sie denselben sofort zu unserem Hausarzt, mit der bestimmten Weisung, sofort hierher zu kommen; er muß nach dem armen Willy sehen und ihn

ling so unglücklich in die Herzgegend, daß die Kugel, wenn sie größer gewesen wäre, unfehlbar eine tödliche Wirkung gehabt hätte. — Am 4. April emfernte sich Schmiedemeister Buischer von Brandenburg O.-A. Vaupheim mit seinem 5 Jahre alten Knaben, und zwar, wie es scheint, auf Marmerwiederschen. Seine Frau starb vor 2 Jahren und ist ihm, wie die „Ulmer Zig.“ berichtet, dieser Fall so zu Herzen gegangen, daß er die häuslichen Vorkommnisse allein nicht zu ertragen vermochte und schwermütig wurde. Seine hinterlassenen 5 unmündigen Kinder werden allgemein bedauert.

* Parisruhe, 16. April. Der Leiter des Finanzministeriums, Präsident Buchenberger, bringt eine Vorlage ein auf Einführung einer progressiven Einkommensteuer. Nach derselben tritt der volle Steuersatz bei 20—25000 Mk. ein, sodann tritt eine fünfprozentige Erhöhung des Satzes ein bis zu 40% bei Einkommen von über 200000 Mk. Die Strafbarkeit der Erben auch bei Kapitalrentensteuerhinterziehung dauert 5 Jahre statt 3. Das konstatierte Nachlaßelinkommen gilt für die gesamte Verjährungszeit.

* Mannheim, 14. April. (Appetitlich.) Zwölf Bäckerburschen wurden bis jetzt, wie die „Volksstimme“, der wir die Verantwortung hierfür überlassen, schreibt, von der Musterung aus wegen Krätze direkt ins Krankenhaus geschickt. Das liegt aber nicht, wie das Blatt meint, an der Arbeitszeit, sondern an den über alles Maß schmutzigen Arbeitsanzügen, die allein stehen bleiben, so steif sind sie mit Schmutz gefüllt. Daß sich darin Bakterien entwickeln, ist nicht zu verwundern.

* Mannheim, 16. April. Der Bankier A. Schloß, in Firma Scheuer, Hirsch und Schloß, hat sich heute früh die Pulsader geöffnet und wurde schwer verletzt in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Schwierigkeiten, in welche die Firma durch Weigerung eines Heidelberger Großspekulanten, seinen Verpflichtungen nachzukommen, geraten ist, und das Mißtrauen, welches den kleinen Bankgeschäften seit der Bankkrise entgegengebracht wird, bilden die Ursache. Die Acceptverbindlichkeiten der Firma Scheuer, Hirsch und Schloß betragen etwa 300000 Mk., die Liquidation erscheint daher unvermeidlich. Eine Unterbilanz besteht nicht.

* Augsburg, 14. April. Der Verein zur Erbauung einer Kirche der Augsburgischen Konfession hielt gestern hier seine Generalversammlung, in der beschlossen wurde, bis zu dem 400jährigen Geburtstage Melancthons im Jahre 1897 100000 Mark anzubringen, um dann an die gesamte evangelische Christenheit zu appellieren. Ferner wurde die Stiftung eines Fensters für die protestantische Kirche in Speyer beschlossen.

* Berlin, 16. April. Die „Nordd. Allg. Zig.“ bestätigt, daß in den nächsten Tagen 160 Millionen Prozentige Reichsanleihe aufgelegt werden.

* In letzter Stunde ist von dem Abg. Hirschel und Genossen dem Reichstage ein Gesetzentwurf gegen die Schwindel- und Scheinausverkäufe unterbreitet worden. Danach sollen fortan alle öffentlichen Ausverkäufe nur mit Bewilligung der Ortspolizeibehörde veranstaltet und von dieser höchstens

auf die Dauer von 2 Monaten gestattet werden und zwar nur hinsichtlich der genau bezeichneten Ausverkaufswaren. Dieser Entwurf ist, abgesehen von unerheblichen redaktionellen Aenderungen, identisch mit dem Gesetzentwurf der österreichischen Regierung über die Regelung der Ausverkäufe vom Dezember 1892. Neu sind in dem Gesetzentwurf Hirschel nur wenige nebenfällige Bestimmungen. Die Genehmigung zu Ausverkäufen soll ein und demselben Geschäftler vor Ablauf von 3 Jahren nicht wieder erteilt werden. Findet eine Ergänzung des Vorrates der zum Ausverkauf angemeldeten Waren statt, so sollen diese mit Beschlag belegt und zu Gunsten der Armenkasse veräußert werden. Nach dem österreichischen Entwurf soll die polizeiliche Bewilligung eines Ausverkaufs in der Regel auf höchstens 3 Monate erteilt werden, nach dem Entwurf Hirschel dagegen nur auf 2 Monate, was allerdings ausreichend genug zu sein scheint. Im Hinblick auf den noch immer üppig emporwuchernden Ausverkaufsschwindel verdient der Entwurf Hirschel wohlwollende Aufnahme und es wäre im Interesse des christlichen Erwerbslebens erwünscht, wenn es gelänge, auf Grund dieses Entwurfes ein zweckmäßiges Gesetz gegen die Auswüchse der modernen Ausverkaufsinindustrie zu Stande zu bringen.

* Berlin, 17. April. Die Morgenblätter melden aus Wien: August Ritter Rogerer, der Sohn des früheren Generaldirektors der Franz-Joseph-Bahn, ein bekannter Lebemann, ist nach Verübung von Betrügereien in der Höhe von 80000 Gulden flüchtig geworden.

* Berlin, 14. April. In der Villenkolonie Grunewald hat sich gestern ein noch nicht aufgeklärter Mord zugezogen. Als vormittags 11 Uhr die Handelsfrau Büchtemann durch die Kellnerstraße ging, vernahm sie einen fürchterlichen Aufschrei und gewahrte in einer Entfernung von etwa 100 Meter eine auf dem Erdboden liegende Frau, auf welcher ein Mann kniete. Als sich die Handelsfrau näherte, sprang der Mann auf und ergriff erst langsam, später in vollem Lauf über das Feld weg die Flucht. Jetzt sah die Büchtemann, daß der am Boden Liegenden der Hals durchgeschnitten war. Den entwichenen Mörder schildert die Zeugin als einen etwa 25jährigen Mann. Die Ermordete ist die jetzt 36 Jahre alte Helene Schweichel aus Ostpreußen, die Tochter einer bei Memel lebenden Gutsbesitzerin, und gehörte dem Schwesterverband zum Roten Kreuz an. Am 2. d. M. trat sie zum erstenmale als Krankenpflegerin auf. Bisher ist nicht zu ermitteln gewesen, daß sie zu irgend jemand in näherer Verbindung gestanden hat. — Etwa 2 Stunden nach dem Mord soll nicht weit vom Thortort ein zweites Verbrechen an einer Frau aus Wilmershof versucht worden sein. Die Angefallene habe sich losgerissen und sei davongelaufen.

* Berlin, 17. April. Der mutmaßliche Mörder der im Grunewald ermordeten Krankenpflegerin Schweichel ist der Maurer Julius Tiede, er wurde heute nacht im Vorort Schöneberg ergriffen und wird heute mittag nach Berlin überführt.

* Althann i. Eß., 11. April. Gestern abend wurde das Kind eines hiesigen Bürgers von durchziehenden Zigeunern mitgenommen; glücklicherweise bemerkte dies ein anderes Kind, welches sofort die

Eltern benachrichtigte, worauf diese die Zigeuner erholten und sie zur Rückgabe zwangen.

Ausländisches.

* Wien, 17. April. Eine in der Volkshalle des Rathhauses gestern abgehaltene Versammlung von 10000 Tischlergehilfen beschloß, heute die Arbeit einzustellen. Es verlautet, die Tischlergehilfen in der Umgebung Wiens würden dem Ausstande sich anschließen.

* Paris, 16. April. In Anzolle (Departement-Buy-de-Dome) sollte gestern die Hochzeit des Landmannes Jaques Boyer gefeiert werden. Als der Zug in der Kirche angelangt war, stürzte eine junge Frau, die ein Kind an der Hand führte und sich hinter einer Säule versteckt gehalten hatte, vor und besprengte den Bräutigam und die Hochzeitsgäste mit Vitriol. Boyer und dessen Bruder, sowie eine der Brautjungfern wurden schwer verletzt, einer alten Frau ein Auge vollständig verbrannt. Die Thäterin wurde festgenommen. Sie erklärte, sie habe sich an Boyer, der sie treulos verlassen, rächen wollen.

* Sofia, 16. April. Der Fürst von Bulgarien geht nicht zum Koburger Hochzeitsfest, somit entfallen die Vermutungen über sein Zusammentreffen mit den russischen Fürstlichkeiten.

* Washington, 14. April. In dem Ausschuss des Senates wurde eine Resolution eingebracht, die den Rücktritt der Ver. Staaten von dem Abkommen in Betreff Samoas mit Großbritannien und Deutschland bezweckt.

* Rio de Janeiro, 17. April. Beizoto hat der Regierung von Uruguay an, die Kosten für die Rückkehr der brasilianischen Flüchtlinge zu tragen, und will denselben, ausgenommen die Führer, Amnestie zugestehen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 16. April. (Bundessprokaturen-Börse.) An der heutigen Börse kamen größere Abschlüsse zu Stande; Preise zu Gunsten der Käufer. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata neu Mk. 15.50 bis 15.75, bayer. Mk. 15.50 bis 15.75, rum. Mk. 15.50, bis 16, Azina Mk. 15.25, Band Mk. 15.25, Kernen Mk. 15.50, Gerste hohensloh. Mk. 14.75, Haber, russisch Mk. 17.80, Prima Mk. 18, gewöhnl. Mk. 16, Mais, Donau Mk. 12.25 bis 12.50. Mehlpreise per 100 Kilo inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: Markt 26.50, Mehl Nr. 0: Mk. 26 bis 27, Nr. 1: Mk. 24 bis 25, Nr. 2: Mk. 22.50 bis 23, Nr. 3: Mk. 20.50 bis 21, Nr. 4: Mk. 17.50 bis 18. Kleie mit Sack Mk. 8.30 per 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Ga. 2000 Stück Joulard - Seide Mk. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie schwarz, weiß und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (f. f. Hoff), Zürich.

bald wieder herstellen, damit auch Ines mit ihm spielen kann.“

Es war ein scharfer und sehr kühler Befehl. Wilkens biß die Zähne zusammen, aber er gehorchte und kehrte nach einer Weile zurück. Beide Damen saßen im Gespräch zusammen.

„Ich kam im Grunde genommen zu Ihnen, Herr Hauptmann,“ begann die Gräfin ernst, doch nicht unfreundlich und wandte sich dem schönen Offizier zu, „doch ist es ebenso gut, ich spreche meine Bitte an Sie in Gegenwart Ihrer Frau Gemahlin aus.“

„Befehlen Sie über mich, gnädige Gräfin; ich stehe zu Diensten.“

„Ich weiß, daß Sie mir stets ritterliche Huldigungen dargebracht haben, Hauptmann Wilkens, doch haben böse Zungen sich derselben bemächtigt, und man behauptet nun — doch lesen Sie diesen Brief, den, sagen wir, ein Zufall in meine Hände gelangen ließ.“

Totenbleich, keines Wortes mächtig, ergriff Wilkens das ihm dargebotene Papier, indem er abwechselnd seine Frau und die Gräfin anstarrte.

„Der Brief — war an mich,“ stöhnte er dann, sich an die Stirn greifend, „ich fasse es nicht, wie er — in falsche Hände geriet.“

„Sie haben ja doch kein böses Gewissen,“ fragte Viktoria so scharf, daß er scheu zu ihr empor sah, vor ihrem flammenden Auge, jedoch sogleich das seine niederschlug.

„Eine anonyme Schmähung,“ sagte er, nachdem

er den Inhalt überflogen, „es thut mir für Sie leid, Frau Gräfin, solche Spottreden gelesen zu haben.“

„Meine Ehre steht hoch und über alle Rüstungen,“ antwortete sie stolz, „aber, Herr Hauptmann, ich bitte Sie hiermit für sich und mich gleicherweise, setzen Sie durch Ihre Huldigungen mich nie mehr dergleichen Redereien aus; Sie sind ein Ehemann, den der Himmel mit einer braven, vortrefflichen Frau gesegnet hat. Ich bin gleichfalls sehr glücklich verheiratet, und so geben Sie mir die Hand, daß Sie, statt mir in auffälliger, leidenschaftlicher Weise zu huldigen, mein Freund sein wollen. Und hier, die liebe Frau Marie soll die Dritte im Bunde sein.“

Hauptmann Wilkens hatte die ehemalige Geliebte verstanden, bewegt beugte er sich über ihre Hand und zog sie an die Lippen, während sein Auge feucht ward.

„Es sei, Frau Gräfin,“ sagte er feierlich und ergriff auch Mariens Hand, um sie an die Brust zu drücken, „wir wollen brave, treue Ehegatten werden und unsern Jungen lieb haben.“

„Gott segne Sie, meine Freunde,“ sagte die Gräfin, sich erhebend, „meine Mission ist erfüllt, und ich gehe leichteren Herzens zu meinem Gatten zurück.“

Soeben kam der Arzt, und die Gräfin ließ den Wagen noch halten, um von ihm zu erfahren, wie es mit dem Willy stehe; als er aus dem Hotel trat, war sein Antlitz tiefest, daß die Dame sichtlich davor erschrak.

„Was meinen Sie zu dem Stöhnchen des Hauptmann Wilkens, Herr Doktor? Ist es bedenklich krank?“

„Allerdings, Frau Gräfin; so bedenklich, daß es kaum den morgenden Tag erlebt. Es hat Diphtheritis.“

Gräfin Viktoria zuckte zusammen und faltete in stillem Dankgebet die Hände, daß ihr Kind nicht an Stelle des kleinen Willy wäre.

Bange Stunden zogen nun an dem Ehepaare Wilkens vorüber; Willy rang mit dem Tode, und blutenden Herzens lag die Mutter vor dem Bettchen auf den Knien, die Hände gerungen, die heißen, trockenen Augen, welche nicht weinen konnten, unausgesetzt auf den Bleibling gerichtet, welchen der Todesengel jede Minute aus ihren Armen reißen konnte. Dampfend und pustend stand eine Inhalationsmaschine auf einem Tischchen und Mariens zitternde Hände hielten sie vor des Knaben angstvoll geöffnete Lippen; umsonst, er konnte nichts mehr einatmen. Im Innern des Halses war alles rot und geschwollen, auch schlucken konnte er nicht mehr und blies nur wehmütig und leise wimmernd auf die blaffen Eltern.

Mit verschränkten Armen und finstern Blicken stand der Hauptmann zu Füßen des kleinen Lagers, und sein Gewissen pochte laut mahnend. Das war seine Strafe, war des Himmels fürchterlicher Geißelbiß für die Schuld, welche er gegen sein armes Weib begangen! Er, der Ehebrecher, darfte den hohen, edlen Titel Vater nicht mehr tragen; das Kind, welches er geliebt hatte, ward ihm genommen und in eine bessere Welt versetzt, wo kein niederes Beispiel es herabzog.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Erkrankung des seitherigen
findet ein solides kräftiges
Dienstmädchen
sogleich eine Stelle.
Wo? — sagt
die Exp. d. Bl.

Gründelhof.
Entlaufen
ist mir mein
Süßnerhund
rothhaarig mit weißer Brust, auf den
Naf Marko gehend. Derselbe wolle
gest. abgegeben oder angemeldet werden
bei

Jakob Greule.
Altensteig.
Eine Sendung

 **Kinder-
wägelchen**

ist wieder eingetroffen und empfehle solche
bei billigsten Preisen zu geneigter Ab-
nahme.

August Schittler
Sattler und Tapezier.

Wilh. Gauss,
Nagold
fertigt
elektrische Anlagen
jeder Art.
Vertreter der elektrotechnischen
Fabrik von C. u. C. Fein,
Stuttgart.

Altensteig.
100 Str. inländisches

Heu
und 60 Zentner
Stroh
haben zu verkaufen
Armbruster & Stiehl.

Altensteig.
Circa 25 bis 30 Ztr.
Heu & Oehmd
hat zu verkaufen
Luz zur Linde.

Altensteig.
Hallerde
(Salzasche)
kann abgeholt werden bei
C. W. Lutz.

Kein Hustenmittel
übertrifft die **Calus-Bonbons.**
Erhältlich in Beuteln à 25 und 50 Pf.,
sowie in Schachteln à 1 Mk. bei
Konditor **Raschold**
in Altensteig.

kannt jeder
jeder Jahresszeit mit
wenig Mühe ein Glas vor-
zügliches, dem besten Apfelwein
gleichkomm. Sauerbrun (Wass)
bereiten mit Schradler's Waff-
Eisenpulver in Extraktform.
Bott. à 1.50 Mk. 43.20 Pfund
grat. fco. S. Schradler
Feuerbad
& Mineralbrunnen
Zürich. In Altensteig: Chr.
Raschold, Nagold: G. G. G. G.

Altensteig.
Zur Bausaison
empfehle ich mein großes Lager in
Teis. Tragbalken
zu billigsten Preisen
Paul Beck.

Altensteig.
Samen-Empfehlung.
Kleesamen dreiblättr. kanad. und deutsch.
Kleesamen ewiger franz. Luzern
Weiß- oder Wiesenklees
Schweden- oder Bastardklees
Chimothegrass feinst la.
Wicken, schönste habersfreie Königsb.
Grassamenmischung bester Sorten
Leinsamen schönsten echten Seeländer
Hanfsamen schönsten rheinischen Stockhauf.
Für beste Qualitäten und höchste Keimfähigkeit garantiert bei billigsten
Preisen **C. W. Lutz.**

**Stollwerck's
Herz Cacao**
hoher Gehalt an Eiweiss,
• Theobromin und Aroma •
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.
Überall käuflich!
• Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig •

Altensteig.
**Königliche Beamten und
wohlwöbliche Ortsbehörden**
mache auf mein Lager in
Schreibwaren aller Art
ergedenst aufmerksam. Durch größere Bezüge direkt von Fabriken ist es
mir möglich, die billigsten Preise zu stellen. Namentlich empfehle
besseres Conceptpapier von Mk. 3.75 an à Ries
Kanzleipapier von Mk. 4 an à Ries
1000 Amtscouverts, leichte aber gute Qualität
zu Mk. 3.30;
ebenso empfehle
Billettpapiere, Bilettkarten, Bilet- und Post-
couverts (auch undurchsichtige), Lösch-Carton, Akten-
deckel, Stahlfedern, Federhalter, Ia. Bureauclack,
Bindfaden, Oblaten etc.
zu billigsten Konkurrenzpreisen.
Papier- und Couvert-Muster werden gerne abgegeben.
W. Rieker.

Altensteig.
Milch
ist zu haben in der
oberen Mühle.

Altensteig.
Der Unterzeichnete verkauft ein
großkräftiges
Mutter-schwein.
Chr. Lutz, b. d. Rose.

Knecht gesucht.
Ein junger Mensch von 15 bis 18
Jahren kann bis Georgii eintreten.
Bei wem? — sagt
die Exp. ds. Bl.

Einen ordentlichen
Menschen
welcher Lust hat, die Bäckerei zu er-
lernen, nimmt unter günstigen Be-
dingungen in die Lehre.
Wer? — sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Mache die ergebene
Anzeige
daß ich nunmehr bei Louis Brenner,
Mehger beim Waldhorn wohne.
Gebammte Stichel.

Altensteig.
**Neue ägyptische
Speisezwiebel**
1894er Frucht
empfehlen
G. Strobel.

Wichtig für Jedermann!
Gegen alle Volksachen aller Art
lieferen moderne haltbare Kleider-, An-
ferroch- und Läuferstoffe, Schlafdecken,
Teppiche etc., sowie Buchskin, blau
Cheviot und Loden. — Anerkannt billig.
— Muster sofort frei.
Gebrüder Cohn
Ballenstedt a. Harz 130.

Altensteig.
Erbisen schönste Viktoria
Linsen große Heller
Bohnen weiße Perl
Zwetschgen süße türk.
Reis
Gerste
Sago u.
billigst bei **C. W. Lutz.**

Pfalzgrafenweiler.
**Alle Sorten
Mehl & Gries**
in feinsten Sortierung und bester Back-
art — sowie
**Welschkorn
und Welschkorn-Mehl**
empfehlen äußerst billig
J. G. Bacher.

Frucht-Preise.
Calw, 14. April.
Gerste neue 8 70 — —
Dinkel neuer 6 35 6 23 6 20
Habe: neuer 7 60 7 34 7 20
Bohnen — 7 50 — —